

Dekanatssynode 15.10.2011 im Lutherhaus

Bericht des Synodalen Pfr. Johannes Taig

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Schwestern und Brüder,

die Herbstsynode im November in Rosenheim, wird sich vor allem mit dem **Haushalt 2012** zu befassen haben.

„Die aktuelle Einnahmesituation der Landeskirche liegt im Moment bei einem Plus von 5,9 % Mehreinnahmen im Verhältnis zum Vorjahr liegt (Stand 08/2011). Die Jahresrechnung 2010 ergab ebenfalls einen Mehrertrag. Der Haushaltsentwurf für 2012 wurde erstellt und liegt inzwischen dem Finanzausschuss zur Beratung vor. Für 2012 wird als „Ergebnis der gewöhnlichen kirchlichen Tätigkeit“ ein Überschuss von 15,7 Mio. Euro einkalkuliert, der – zusammen mit Kirchensteuer Mehreinnahmen aus 2010 sowie weiteren Rücklagenentnahmen – nun für den Investitions- und Finanzierungshaushalt zur Verfügung steht. In diesem sollen etwa Gelder zur Verfügung gestellt werden für die Errichtung eines Kirchensanierungsfonds (rund 35,1 Mio. Euro), die energetische Sanierung des Altbaus des Landeskirchenamtes (rund 4 Mio. Euro), Investitionen für die Lukasschule in München (rund 1,4 Mio. Euro), die Reformationsdekade (rund 1,3 Mio. Euro) und Projekte zur Mitgliederbindung (rund 3,8 Mio. Euro), die KV-Wahl (rund 2,6 Mio. Euro), die Einführung der Doppik in den Kirchengemeinden (rund 8 Mio. Euro) und Investitionen für die Augustana-Hochschule (rund 4,3 Mio. Euro). Über den Haushalt wird die Landessynode in Rosenheim zu entscheiden haben.

Die Evaluation des neuen Systems des innerkirchlichen Finanzausgleichs, hat ergeben, dass das neue System sich grundsätzlich bewährt hat. Entsprechend sind größere Veränderungen der bisherigen Verordnung nicht erforderlich. So wurden in der neuen Verordnung etwa Präzisierungen für die Ergänzungszuweisung vorgenommen.

Der Landessynode wird ein Kirchengesetz zur Sicherung der Finanzierung von Baumaßnahmen an Kirchengebäuden vorgelegt werden, das dem Aufbau eines Kirchensanierungsfonds mit einem Gesamtvolumen von 150 Mio. Euro dient. Zweck ist eine ergänzende Finanzierung von Kirchensanierungsmaßnahmen auf einen Zeitraum von 25 - 30 Jahren hin. Erste Zuführungen an den Fonds sind bereits im Rahmen des Haushaltes 2012 vorgesehen (s.o. 35,1 Mio.). Der LSA hat den Gesetzentwurf an die synodalen Ausschüsse weiterverwiesen.“ (aus: Rundbrief der Synodalpräsidentin Dr. Deneke-Stoll vom 28.09.2011)

Ein kleiner inhaltlicher Akzent soll mit dem Thema „**Kirche in der Freizeitwelt**“ gesetzt werden, das passend zur Tagungsregion gewählt wurde.

Die Befragung der Gemeinden zum Thema „**Christen und Juden**“ ist abgeschlossen. Es gab 800 Rückmeldungen. Der in Aufnahme der Einwendungen überarbeitete Formulierungsvorschlag zum Grundartikel lautet: „Mit der ganzen

Kirche Jesu Christi ist sie (die ELKB) aus dem biblischen Gottesvolk Israel hervorgegangen und bezeugt mit der Heiligen Schrift dessen bleibende Erwählung.“ LKR und LSA haben dem Vorschlag im Vorfeld des weiteren Beratungsprozesses zugestimmt. Es ist damit zu rechnen, dass dieser Vorschlag die erforderliche Zweidrittelmehrheit in der Synode findet.

Am 27. September erschien in der Frankenpost ein Artikel mit dem Titel „Diakonie-Chef ohne Titel“. Auch im Sonntagsblatt konnten Sie am vergangenen Sonntag darüber lesen. Dieses Thema hat die Gemüter in Dekanat erhitzt. Über die Kommentarfunktion bei Frankenpost-Online wurden in den ersten drei Tagen 28 kritische Kommentare zu diesem Artikel geschrieben. Dann geschahen seltsame Dinge. Es erschien kein einziger Leserbrief in der Druckausgabe der Frankenpost. Die Frankenpost schloss am 1. Oktober das Forum mit der Begründung: „Die Frist für die Diskussion zu diesem Artikel ist abgelaufen.“ Im Forum des Dekanats, wo die Diskussion weiterging schrieb die Frankenpost: „Die Diskussion zu den Diakonie-Artikeln wurde nach 28 Kommentaren geschlossen - aus presserechtlichen Gründen können anonyme Anschuldigungen und Behauptungen nicht veröffentlicht werden.“ Das ist natürlich beide Male Blödsinn. Alle anderen Artikel der Frankenpost können zeitlich unbegrenzt kommentiert werden. Die Kommentare stellen in jedem Fall die Meinung des Verfassers und nicht die der Frankenpost dar. Die Redaktion hat immer die Kontrolle und kann beleidigende und anstößige Inhalte entfernen. Nahezu 100 Prozent der Kommentare werden anonym, also unter einem Pseudonym geschrieben. Das ist bei allen Online-Zeitungen so und Standard im Web. Es dient, neben dem Datenschutz, dem Schutz des Verfassers und seinem Recht auf Meinungsfreiheit. Er soll durch die Äußerung seiner Meinung keine Nachteile erleiden, z.B. den Verlust seines Arbeitsplatzes. Niemand in Gesellschaft und Kirche will Verhältnisse im Internet wie in China oder im Iran. Es ist hier aber genau dieser Eindruck entstanden, dass jemand kritische Äußerungen überhaupt unterbinden und der Kritiker habhaft werden wollte. Am 10. Oktober hat die Frankenpost die Kommentarfunktion kleinlaut wieder freigegeben.

Die Präsidentin der Landessynode Dr. Deneke-Stoll schrieb mir einmal: „Es ist nötig und erwünscht, dass die Diskussion innerhalb unserer Kirche zu streitigen Fragen in freier und offener Art geführt werden kann.“ Was für die Synode gilt, gilt hoffentlich auch für das Dekanat Hof. Ich bitte daher alle Gemeinden, Kirchenvorstände und Gemeindeglieder sich zu informieren. Auf unserer Webseite finden Sie unter „Dekanat aktuell“ den Pressespiegel mit allen Links zur Frankenpost und auf der Homepage das Diskussionsforum, das natürlich nicht nur den Kritikern, sondern allen (und ich betone wirklich allen!) offensteht. Beteiligen Sie sich an der Diskussion oder schreiben Sie den Synodalen ihre Meinung. Wenn es Themen gibt, die durch die Presse gehen, dann werden Gerhard Ried und ich bei der Synode selbstverständlich auch gefragt, was die Menschen bei uns dazu denken. Wir möchten dann auch zutreffend Auskunft geben können. Wir vertreten in der Synode nicht irgendeine Einrichtung und auch nicht die örtliche Ebene der Kirchenleitung, sondern wir sind

von den Kirchenvorständen gewählt und verstehen uns als die Vertreter der hiesigen Gemeinden.

Ich möchte schließen mit einigen Anmerkungen zum heutigen Thema. Mission ist nicht nur das, was Kirche sagt. Mission ist auch das, was Kirche lebt. Von den Pädagogen kann die missionarische Kirche lernen, dass es einen offiziellen und einen heimlichen Lehrplan gibt. Schon Kinder schauen nicht nur auf das, was die Eltern sagen, sondern haben ein feines Gespür dafür, welchen Sitz im Leben der Eltern das von ihnen Gesagte hat und ob sie sich selbst an das halten, was sie von anderen fordern. Schon der Apostel Paulus kennt die Gefahr, dass man anderen predigt und selbst verwerflich wird. (1. Korinther 9,27)

„Denn das Wort Gottes ist ein Richter, ein „Kritikos“, ein Kritiker, der Gedanken und Sinne des Herzens.“ (Hebräer 4,12) Deshalb hat das Wort Gottes unter uns kritisch und streitbar zur Wirkung zu kommen. Jünger Jesu können Kritik vertragen, gerade weil sie eine Gemeinschaft von Sündern sind und bleiben, die vom Wort und von der Gnade ihres Herrn leben. Kritisch ist das Wort Gottes nach außen in die Welt und nach innen in die Kirche. Und beide (!) Diskussionen müssen öffentlich geführt werden, wie wir aus der Reformation hoffentlich gelernt haben, weil gerade daran die Welt in missionarischer Weise sieht, dass die Christen ihre Botschaft auch selbst ernst nehmen. Diese Diskussion hat auf Augenhöhe stattzufinden, denn „einer ist euer Meister, ihr aber seid Geschwister.“ (Matthäus 23,8)

Da ist mit Verlaub etwas anderes, bzw. mehr gemeint, als dass der Vorsitzende des Aufsichtsrats der Diakonie Hochfranken eine Presseerklärung mit der Auffassung des Aufsichtsrats an alle Pfarrämter, Gremien und Gemeinden verschickt und am Schluss schreibt: „Sollten kritische Nachfragen bestehen, so bitte ich, mit mir Kontakt aufzunehmen.“ Es ist zu begrüßen, wenn kritische Rückfragen gestellt werden können. Dass kann aber nicht bedeuten, dass dann, wenn keiner Kontakt aufnimmt, alle einverstanden sind und die Diskussion damit beendet ist. Wenn es das dann gewesen sein sollte, dann wäre dies wohl eher eine Form der Diskussion, die in eine Zeit passt, in der in Deutschland noch die Pickelhaube modern war. Die Kirche ist ein soziales Wesen, in der die Mitglieder auf Augenhöhe miteinander leben und reden. Die Verantwortung für ihr Leben und Verkündigen ist im Sinne des Priestertums aller Gläubigen eben auch eine Angelegenheit aller Gläubigen. Die modernen Formen der Kommunikation und der sozialen Netzwerke entsprechen daher in vieler Hinsicht dem Wesen der Kirche der Reformation. Jeder ist gefragt. Jeder kann mitreden und gestalten. Man hat den Eindruck, dass die Kirche als soziales Wesen und die Diakonie als soziale Einrichtung der Kirche, dies noch nicht einmal im Ansatz verstanden hat.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.